



Erziehung" abgehandelt; die psychoanalytische Sicht der Rolle der Phantasietätigkeit und des Spiels für die kindliche Autonomieentwicklung wird im 2. Kapitel (S. 89-144) am Beispiel des 'Fort/Da-Spiels' erörtert, das Freud in "Jenseits des Lustprinzips" beschrieben hat. Fragen der Theaterrezeption und der Psychodynamik im theatralen Geschehen werden im 3. Hauptteil (S. 173-227) ebenfalls aus psychoanalytischer Perspektive anhand eines kurzen Aufsatzes ("Psychopathische Personen auf der Bühne") und der kunsttheoretischen Schriften Freuds diskutiert; im 4. Kapitel (S. 257-318) erfolgt die theoretische Auseinandersetzung mit Fragen der theatralen Sinnkonstitution, des Wirklichkeitsbezuges und der spezifischen Rezeptions- und Wirkungsbedingungen von Theater nicht - wie im vorangehenden Kapitel - vom Zuschauer, sondern von den formalen und darstellungstechnischen Gegebenheiten des Theaters her - als inhaltlicher und theoretischer Bezugsrahmen dient dabei die Theaterkonzeption Brechts, wie sie im "Messingkauf"-Fragment formuliert wird. Im Anschluß an die vier Hauptteile wird der kritische Bezug der darin behandelten Fragestellungen zum Gegenstand Kindertheater jeweils dadurch hergestellt, daß in sogenannten "Anwendungs"-Kapiteln exemplarische Analysen ausgewählter Kindertheaterproduktionen vorgenommen werden: 1. Die heimliche Pädagogik des Mitspieltheaters (S. 66-88); 2. Kindertheater als Therapie (S. 145-163); 3. Das Märchen, eine Tragödie für Kinder (S. 228-246); 4. Grenzen des realistischen Kindertheaters - das Beispiel "Grips" (S. 319-336). Im letzten Kapitel (S. 337-362) wird der Versuch unternommen, die einzelnen Untersuchungsschritte zusammenzuführen. Unter Bezugnahme auf die Praxis des Mailänder Kindertheaters "Teatro del Sole" wird abschließend kurz eingegangen auf formale und darstellungstechnische Möglichkeiten des Kindertheaters (z.B. die körperorientierte funktionale Darstellungsweise des "Teatro del sole" im Unterschied zur psychologisch-illusionistischen oder episch-gestischen Spielweise), die in besonderer Weise auf die spezifische Art kindlicher Realitätsaneignung abgestimmt sind und daher nach Ansicht der Verfasserin mehr als die kritisierten Beispiele pädagogisch-emanzipatorischen Kindertheaters zur Realitätsbewältigung und Autonomieentwicklung der kindlichen Zuschauer beizutragen vermögen.

Ohne hier auf die im Buch vorgetragenen Thesen, Kritikpunkte und Begründungen im einzelnen eingehen zu können, läßt sich zusammenfassend sagen, daß es sich dabei insgesamt um eine theoretisch fundierte und gerade in ihrer Sperrigkeit gegenüber eingefahrenen Vorstellungen und Sehweisen sehr anregende Reflexion des Phänomens Kindertheater handelt. Dennoch bleibt die Frage, ob es der geradezu monographischen Ausführlichkeit in der Darstellung und Explikation der herangezogenen Theorie-Konzepte bedurft hätte (vgl. dazu das quantitative Mißverhältnis zwischen Theorie- und Anwendungskapiteln), um diejenigen Gesichtspunkte und Argumente herauszuarbeiten, die letztlich für die kritische Analyse der gegenwärtigen Kindertheaterpraxis fruchtbar gemacht werden.

Hans Hoppe